

# Merseburger Correspondent.

Erstausg.  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr  
Expeditoren: Desgraves Nr. 5

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
10 Pfg. durch den Hermtträger. — 1 Mark  
15 Pfg. durch die Post.

N. 125.

Donnerstag den 26. Juni.

1890.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser machen wir auf das am kommenden 1. Juli beginnende neue Vierteljahr mit dem höchsten Erfolge aufmerksam, ihre werthen Bestellungen auf den

### „Merseburger Correspondent“

möglichst noch vor dem 28. d. M. zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der Bezugspreis beträgt wie bisher 1,25 Mk. (ohne Bestellgeld) bei den Postanhalten, 1,20 Mk. bei unseren Austrägern und 1 Mk. in unserer Expedition und den Abholstellen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, die Austräger und unsere Expedition entgegen.

Inserate finden bei der großen Auflage des „Correspondent“ in Merseburg und Umgegend die zweckentsprechendste Verbreitung.

Hochachtungsvoll

Die Redaction und Expedition.

## Ein neuer Finanzminister.

Der „Reichsanzeiger“ meldet amtlich die Ernennung Miquel's zum Finanzminister und die Entlassung Scholz's unter Verfassung des Titels und Rang eines Staatsministers, sowie unter Verleihung des Sterns der Großkomture des Haus Ordens von Hohenzollern. — Der neue Finanzminister Miquel hat bereits am Dienstag Mittag dem Magistrat und dem Stabverordnetenvorsteher in Frankfurt a. M. seine Ernennung zum Finanzminister angezeigt. Am Mittwoch wird Herr Miquel sich von den städtischen Collegen in Frankfurt a. M. verabschieden. Am Dienstag Nachmittag wurde Herr Miquel in Potsdam vom Kaiser empfangen und zur Tafel geladen.

Die „Nationalzeitung“ giebt über Herrn Miquel folgende biographische Notizen: Der neue Finanzminister Dr. Johannes Miquel ist am 21. Februar 1829 zu Neuenhaus (Grafschaft Bentheim) in Hannover geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Hagen, studierte von 1846–49 Jurisprudenz in Göttingen und Göttingen, machte sodann Studienreisen nach Frankreich und ließ sich als Anwalt in Göttingen nieder. Dort wurde er Vorsitzender des Bürgervereinskollegiums und beteiligte sich an dem hannoverschen Verfassungskampfe. Im Jahre 1859 begründete er im Verein mit Bennigsen u. A. den Nationalverein, wurde zum Ausschussmitglied desselben und 1864 zum Geschäftsführer des schleswig-holsteinischen Ausschusses dieses Vereins gewählt. In demselben Jahre wählte ihn die Stadt Münden in die hannoversche zweite Kammer. Miquel schrieb damals Broschüren über „Das neue hannoversche Finanzgesetz von 1857“ und „Die Auscheidung des hannoverschen Domänenlandes“ u. 1865 wurde Miquel zum Bürgermeister der Stadt Denabrück gewählt. Er war von 1867–77 Mitglied des Reichstages, zuerst für Denabrück, dann für Baddeck, und des Abgeordnetenhauses. Im Jahre 1869 siedelte er als juristischer Beirath der Disconto-Gesellschaft nach Berlin über, gab aber diese Stellung bereits 1873 auf und lebte 1876 wieder als Bürgermeister nach Denabrück zurück. Er wurde 1882 zum Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. gewählt. Nachdem Miquel 1876 sein Reichstagsmandat niedergelegt hatte, ließ er sich 1887 wieder wählen. Er war bisher auch Mitglied des Herrenhauses und des Staatsraths.

Der Minister für die neuen Steuern wurde also, wie die Reich. Ztg. bemerkt, gefunden. Nun kann die zweite Acta der neuen Steuern beginnen. In

doch auch die erste Acta der neuen Steuern im Jahre 1878 gleichfalls durch Bestellung eines National-liberalen zum Finanzminister eingeleitet worden. Was Herr Camphausen nicht zu Stande bringen konnte und wollte, erschien Herrn Hobrecht damals unbedenklich. Er vertrat den neuen Zolltarif, forderte eine Erhöhung der Tabaksteuer noch weit über die jetzt geltende Höhe hinaus, und als er die Sache in Gang gebracht und somit seine ministerielle Schuldigkeit gethan, da wurde er schon im Juli 1879 in die Lage gebracht, seinen Abschied zu nehmen. Alsdann verstanden es richtige konservative Finanzminister, die Herren Bitter und v. Scholz, mit Erfolg weiter zu arbeiten auf der von Herrn Hobrecht geschaffenen Grundlage für neue Steuerprojekte. Es ist alles schon einmal da gewesen, sagt der weise Ven Albia, warum sollte es sich nicht zum zweiten Male wiederholen, das sich ein nationalliberaler Finanzminister bereit findet, ein konservatives Ministerium mit neuen Geldmitteln zu versorgen zur Weiterführung einer durchaus konservativen Politik. . . . Herr Miquel ist der eigentliche Vater des neuen Brauntweinsteuergesetzes. Niemand hat sich dabei so für die Privilegien der Großbrenner ins Zeug gelegt wie er. Selbst mit den Zünftlern hat er sich befreundet und im Jahre 1887 für jene Novelle eine Rede gehalten, welche die Privilegien der Innungen erweiterte. Die Erhöhung der Kornzölle freilich im November 1887 sagte ihm nicht recht. Er ging derselben aus dem Wege und erschien nicht im Reichstag. Aber neuerlich soll er sich von einem lauen Freund zu einem lebhaften Anhänger der Kornzölle umgewandelt haben. Im Jahre 1884 baute Miquel in Heidelberg das neue Programm für die National-liberalen auf. Die Hauptstücke darin waren: die Erhöhung der Branntweinsteuer, der Zuckersteuer und die Börsensteuer. Dieses Programm ist inzwischen erfüllt und zwar von konservativen Ministern. Nunmehr gilt es, auch die directen Steuern zu erhöhen. Das ist schon schwieriger, deshalb muß dies ein nationalliberaler Finanzminister selbst besorgen. Herr Miquel hat in seinen letzten parlamentarischen Reden auch gar keinen Zweifel darüber gelassen, daß er die Erhöhung der Einkommensteuer als seine vornehmste Aufgabe betrachte, ohne deshalb irgend eine Verminderung indirecter Steuern in Aussicht zu nehmen.

## Zum deutsch-englischen Abkommen.

Ueber Helgoland hat der englische Gouverneur im April d. J. dem Parlament den Bericht über das Jahr 1889 erlassen. Daraus ergibt sich folgendes: Das aktive Vermögen von Helgoland beläuft sich auf 8590 Mk., die Schulden auf nur 200 Mk. Neue öffentliche Arbeiten sind in den letzten Jahren nur in geringem Umfange vorgenommen; das Bollwerk ist reparirt, etwas Gras wurde auf der Düne angepflanzt, das Stadtwasser derselben erweitert, das Pflaster und die Drainirung der Insel verbessert. Unter den wenigen Verordnungen und Erlassen ist nur eine Brannmachungs vom 18. April 1888 von allgemeinerem Interesse, laut deren die Fremden durch ihre einmalige Verechthigung mit eingeborenen Insulanerinnen keine Heimaths- oder sonstigen Rechte erlangen sollen. Die Bevölkerung Helgolands hat sich auf etwa 2500 Seelen vermehrt. Die Einfuhr englischer Erzeugnisse, welche im Jahre 1885 noch einen Werth von 715 Pfd. Sterl. oder 14300 Mark betrug, ist im Jahre 1888 auf 305 Pfd. Sterl. oder 6100 Mk. zurückgegangen, im Jahre 1889 jedoch wieder gestiegen. Die Einlagen der Sparkassen betragen im Jahre 1888 3500 Mk. und die Gesamtsumme derselben etwa 16000 Mk. — Der Werth der von den Insulanern im Jahre 1889 gefangenen Fische ist auf 11000 Mk. geschätzt; eine Steigerung der Einnahmen wird von der Zunahme der festländischen Badegäste gehofft. Während der letzten Jahre sind nur wenige Verurtheilungen wegen geringer Uebertretungen auf der Insel vorgekommen. Die Gefängnisse bestehen nur aus einigen wenigen

Zellen für die Vollstreckung kürzerer Freiheitsstrafen und zur Unterbringung verhafteter Personen. Bei dem Abschlusse des Berichts fanden nur zwei dunkle Bäckchen an dem Horizonte dieser fegneten Insel. In Folge des Eintritts Hamburgs in den Zollverein wurde ein Eingangszoll von den Schiffsbesitzern der Helgoländer erhoben und am Schlusse beklagt der Gouverneur die zweifelhaftige Natur der Einnahmen, welche in der Hauptsache von der Neigung der Deutschen zur Benutzung des Seebades abhängen.

Aus englischen Regierungskreisen wird der „Polit. Correspondent“ in Wien mitgetheilt, daß Lord Salisbury, dem ein Vorschlag im Sinne der Abtretung Helgolands bereits im vergangenen Jahre durch den Grafen Herbert Bismark gemacht worden war, sich dagegen bereitwillig getraut hat. Nachdem aber Kaiser Wilhelm II. in dieser Angelegenheit persönlich eingriff und für die Ueberlassung Helgolands an Deutschland nachdrücklich eintrat, hat die Königin Victoria schließlich in dieses Zugeständniß gewilligt. Einige Punkte bei dem Uebereinkommen seien noch unerledigt. Die Engländer hätten einen kleinen Gebietsstreifen zwischen der Westgrenze der deutschen Besitzungen und der Südgrenze des Congo-Kaates gewünscht zum Durchzug nach Nordafrika. Kaiser Wilhelm II. habe dies abgelehnt und wurde der Durchzug nach dem Handelsvorbehalt gestanden. Nun werde noch verhandelt darüber, ob Deutschland den Bau einer englischen Eisenbahnlinie zwischen dem Tanganyika-See und dem Victoria-See gestatten werde. Eine zweite Frage betreffe die Sicherung der Rechte der englischen Fischer an der Küste von Helgoland.

Im englischen Unterhause wurde am Montag über das deutsch-englische Abkommen verhandelt. Unterstaatssecretär Fergusson erklärte auf eine Anfrage, die Regierung sei nicht der Ansicht, daß das seiner Zeit zwischen England und Frankreich getroffene Abkommen über die Unabhängigkeit Sansibars durch eine mit voller Zustimmung des Sultans erfolgende Uebernahme des englischen Protektorats über Sansibar irgendwie berührt werde. Weiter erklärte Fergusson, die Ansicht Englands, das Protektorat über Sansibar zu übernehmen, sei der französischen Regierung mitgetheilt worden. Dem französischen Minister habe aber diese Mittheilung noch nicht vorgelegen, als er seine auf Sansibar bezügliche Erklärung in der französischen Kammer abgegeben habe.

Im englischen Oberhause erklärte Lord Salisbury, der in der Debathe vom 14. Juni gebrachte Ausdruck „Protektorat über das Sultanat Sansibar“ bedeute das Protektorat über dasjenige Gebiet, welches unter der Regierung des Sultans von Sansibar oder unter dessen Souveränität steht. Eine genaue Definition dieses Gebiets sei schwer, dasselbe umfasse im allgemeinen die Inseln und einen bedeutenden Theil des Festlandes.

Major Bismann ist auf der Fahrt von Rosenheim nach München von einem Correspondenten des „Leipziger Tageblatts“ über seine Ansicht bezüglich des deutsch-englischen Abkommens interviewt worden. Im Gegensatz zu Herrn v. Grauert meinte Major Bismann, er sei Regierungsbeamter und habe als solcher an den Affen seiner Regierung keine Kritik zu üben, sondern lediglich zu gehorchen. Zudem kenne er das deutsch-englische Abkommen zu wenig und nur durch Zeitungsmeldungen, so daß er schon aus diesem Grunde mit der Abgabe seiner Meinung zurückhalten müsse. Offiziell sei ihm über die getroffenen Abmachungen nicht das geringste bekannt. Er halte aber dafür, daß seitens Deutschlands an Opiern das denkbar Mögliche geleistet worden sei.

Director Wöhlen von der Oafrikanischen Gesellschaft war in einem Schreiben an die „Nat.-Ztg.“ vor der wirtschaftlichen Unter-







in dessen Begleitung sich auch der Divisionär, Excellenz v. Blume nebst beiderseitigen Abstanten befinden, verließ bereit bereitend, daß die Mannschaften heute Kubetage hatten. U. A. fand auch eine Schießübung (mit rauchschwachen Pulver) in den Brandbergen bei Halle statt. — Vom Galleschen Schützenbund nahmen 50 Mitglieder am X. deutschen Bundesfesten theil. Ferner beteiligten sich an dem Feste auch noch eine Anzahl Mitglieder anderer hiesiger Schützengesellschaften.

† Vor dem Schöffengericht in Neustadt kam jüngst folgender Fall zur Verhandlung. Im Jahre 1887 ging der Gutsbesitzer Wiersdorff aus Döbenstedt dem Agent Conrad Schondorff in Magdeburg darum an, ihm ein Darlehen von 10 000 Mk. zu verschaffen. Schondorff überlegte sich die Angelegenheit und erklärte dann, daß dies nur in der Weise möglich wäre, wenn Wiersdorff auf sein zu Döbenstedt belegenes Grundstück für seine Schwiegermutter, die Witwe Wlg eine Darlehensforderung von 15 000 Mk. eintragen ließe, welche dann dem Darleher des Geldes erbiten werden müßte. Er gab ferner die ausdrückliche Versicherung ab, daß nur die wirklich gezahlten 10 000 Mk. verzinst und zurückgezahlt zu werden brauchten. Wiersdorff ließ sich durch diese Zusicherung verleiten, eine Schuldverschreibung in Höhe von 15 000 Mk. für seine von der Sachlage gar nicht einmal unterrichtete Schwiegermutter zu verlaubaren und diese Summe auch einzutragen. Unnützlich wurde von dem Angeklagten, wie die Anklage behauptet, eine Witwe Rifow als Darleherin vorgeschoben und dieser die Schuldurkunde ertheilt. Der Angeklagte hat sich sodann nicht etwa bloß von der wirklich gezahlten 10 000 Mk., sondern von der eingetragenen Summe von 15 000 Mk. Zinsen zahlen lassen und sich bereit, am 28. April 1888 dem Schuldner das Kapital von 15 000 Mk. zu kündigen. Es kam zum Civilprozeß und auf Grund der dort ermittelten Thatfachen erkannte der Gerichtshof auf sechs Monate Gefängnis und 400 Mk. Geldbuße oder weitere 80 Tage Gefängnis gegen Schondorff.

† In Altenburg wurde in der Nacht zum 24. d. von dort entflohenen Frachtgeledderführer Lippold verhaftet. Derselbe hatte bekanntlich gelegentlich des letzten Kosmarts größere ihm nicht gehörige Geldsummen im Kartenspiel verloren, dann war er unter Mitnahme noch weiterer unterschlagener Gelder flüchtig geworden. Inzwischen hat er u. a. in Nizza mit einem preussischen Kriminalbeamten zusammen in einem Gasthaus gewohnt. Am Sonntag war er wieder nach Altenburg gekommen und hatte bei seiner Familie Einlaß begehrt, der ihm aber verweigert worden war.

† Das Gymnasium zu Duedlinburg begann am Dienstag die Feier des 350jährigen Bestehens. Von auswärts sind hierzu eine große Anzahl ehemaliger Schüler der Anstalt eingetroffen. Das Gymnasium wurde 1540 von der Abtissin Anna II von Stolberg auf Melandthons und Dr. Lutbers Anregung begründet.

† In Bitterfeld wurde am Montag die neuerrichtete ärztliche Herberge zur Heimath eingeweiht. Der Bau kostete 43—45 000 Mk.

† Dem Kreise Sangerhausen ist die Genehmigung erteilt, den Jnsufus der Auleichschieine von 1883 von 4 auf 3 $\frac{1}{2}$  Proz. herabzusetzen.

† Im höchstgelegenen Dorfe des Harzes, dem dem Brocken nahen Schierke, ist jetzt eine Postagentur in Betrieb gesetzt, welche in der Zeit vom 1. Juni bis 30. Sept. in Wirksamkeit bleibt, um dem Fremdenverkehr zu dienen.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 26. Juni 1890.  
\* (Theater). „Heinrich Heine“, dieses prachtvolle Charakterbild, wird morgen, Freitag, im Abend zur Aufführung gelangen. Die Rolle des Bühnenregisseurs Hirsch wird von dem beliebten Komiker Eugen Reuter dargestellt; dieselbe ist eine seiner besten Leistungen. Sämmtliche übrige Rollen befinden sich in den Händen der bewährtesten Mitglieder der Jännerischen Gesellschaft.  
\* Im Garten der Funkenburg findet heute Abend das vor acht Tagen wegen ungünstiger Witterung ausgefallene vierte Abonnementskonzert unseres Husaren-Trompetencorps statt.

\* Bei dem achten Sohne des Handarbeiters W. Ulrich sen. hier, wohnhaft Kirchstraße, wurde am letzten Sonntag mit Wohl Genehmigung Sr. Maj. der Kaiser als Taufzeuge in das Kirchenbuch eingetragen. Der geeignete Familienvater wurde aus diesem Anlaß von den hiesigen Pastoren, drei begüterten Herren, reich beschenkt.  
\* Im Jahrmärktstübel wurde am Dienstag Abend ein hier in Arbeit stehender auswärtiger Bäckerjunge von einem rüben Würstchen Namens Böhme ohne weitere Veranlassung mittelst eines scharfen Instruments am Kopfe mehrfach blutig verletzt. Der Verwundete hat die rothe That zur Anzeige gebracht und

dürfte dem B. der wohlverdiente Dankzettel sehr bald zu Theil werden.

\* Den Reservisten steht eine große militärische Übung bevor. In dem an den Reichstag gelangten neuen Nachtragetat werden viele Millionen Mark für militärische Zwecke gefordert. Soz. B. 10 000 000 für neue Gewehre und 12 000 000 für die bevorstehenden großen Reservewebungen. Der Betrag von 12 Millionen Mark zu Übungen für Reservisten mit der neuen Waffe ist ein ganz außerordentlich hoher. Es gewinnt danach den Anschein, als ob noch in der Zeit bis zum 1. April nächsten Jahres 700 000 Mann Reservisten bis zu einer 14-tägigen Übung herangezogen werden sollen. Wie es uns scheint, sollen künftig die Reservisten weit stärker als bisher zu Übungen herangezogen werden. Das Gesetz berechtigt bekanntlich eine Heranziehung zu zwei Übungen bis zur Dauer von je 8 Wochen. Die Übungsmannschaften der Reserve und Landwehr werden in die gesetzlich festgestellte Friedenspräsenzstärke bekanntlich nicht eingerechnet.

\* Was ist der Sommer? Eine Jahreszeit die so lang wie alle anderen sein soll, aber es selten ist. Der längste Tag im Jahre hat uns offiziell auch Sommers Anfang gebracht, nachdem ihm ein so schönes Aprilwetter vorangegangen war, wie man es sich nur denken konnte. Die Tage folgten einander und sie gingen einander, und wenn es heute ordentlich geregnet hatte, so regnete es morgen erst recht ordentlich und übermorgen wurde noch ein Trümpf draufgesetzt. Und bei all dem Warten, Hoffen und Harren ist nun die kürzeste Nacht im Jahre vorübergegangen, ebenso der Johannistag, und das Getreide soll endlich zu reifen beginnen. Noch ein Tag und der Siebenschläfer ist da, auch solch' ein Gujan, der den Schelm arg im Nacken hat. Regen es am Siebenschläfertage, so regnet es sieben Wochen. Im Volksglauben gilt der Satz natürlich als wahr und wahrhaftig, ob wohl er durchaus nicht immer zutreffend ist; nach den bisherigen Erfahrungen ist Alles möglich, und so kam auch am Siebenschläfer der Himmel seine Schleusen öffnen, wenn nicht der orbnungsmäßig eingeführte Sommer sein Regiment geltend macht und die schweren Regenwolken verstreut, damit die heiße Gluth, welche das Korn reifen läßt, auf die grünen Halm einwirken kann. So wollen wir denn hoffen, daß die Sommerzeit auch eine wirksame Sommerzeit werde und aus der goldenen Ernte ein billiges Brod für alle Welt sich ergebe. Ein Querschnitt durch die jetzt noch so guten Erntehoffnungen wäre für den Landmann schon schlimm, für alle anderen Menschen aber noch viel schlimmer. Durch Niesenhaftigkeit zeichnet sich heute das Brod und das Gebäck nirgends aus, und eine weitere Verkleinerung würde Ungründigkeit und Wüthum erst recht rege machen. — Nachrichten aus Newyork vom 19. d. M. melden übrigens, daß das Wetter in der Union mit Ausnahme des Westküstlichen prächtig sei; die Temperatur steht allenthalben, vom Nordwesten abgesehen über der normalen. Nach den meteorologischen Anzeichen glaubt man, daß diese Hitze sich oceanwärts nach Europa zu bewege. — Da werden wir hoffentlich bald vom Regen befreit werden.

### Aus den Kreisen Merseburg u. Umgegend.

\* Für die Distrikten Muschan und Benenien, Borerel Werber und Fasanerie wird vom Amtsvorsteher die Festlegung sämtlicher Hundebis zum 3. August er. angeordnet. Frei umherlaufende Hunde werden sofort getödtet und deren Besizer in eine Geldstrafe bis zu 150 Mark event. entsprechende Haft genommen.

\* In der Nähe von Merseburg retteten Schiffer eines Freyburger Unfruchtahnes am letzten Sonnabend ein Mädchen aus Gröllwitz, welches in die Saale gesprungen und dem Tode bereits nahe war. Die sofort angelegten Verlebungsversuche waren glücklicherweise von Erfolg gekrönt.

\* Freyburg a. U. Die rauhe und feuchte Witterung übt leider auf die Weinstöcke recht ungünstigen Einfluß aus, da die außerordentlich reich angelegenen Trauben nicht zur Blüthe gelangen können.

### Bemerktes.

\* Colmar i. G., den 23. Juni. Die Feier des 70jährigen Bestehens des Magdeburgischen Jäger-Bataillons Nr. 4 ist in jeder Hinsicht zur gegebenen Zufriedenheit verlaufen. Am 20. d. nachmittags traf Se. Durchlaucht der regierende Fürst Heinrich XIV. von Reuß j. Ä. hier ein, um als Chef des Bataillons an der Feier theilzunehmen. Gletschlich traf auch der kommandierende General des XIV. Armeekorps hier ein. Die anliegenden Gebände hatten zu Ehren des Bataillons geklärt. Die Kaserne war prachtvoll geschmückt. Am Freitag Abend begann die Feier mit einem Jubiläumsspektakel und Oberjäger. Tags darauf fand ein Jubiläumsvorstellung statt. Es waren prachtvolle Gesänge angestimmt worden. Um 9 Uhr kam Se. Durchlaucht nach dem Schießstande, um bei der Preisvertheilung gegenwärtig zu sein und von ihm selbst gekaufte Geschenke zu verabreichen. Der beste Schütze erhielt

nicht weniger als drei Weine, darunter eine Wanduhr, umrahmt von Hirschknochen im Werthe von über 100 Mark. Um 1 Uhr rückte das Bataillon mit Musikbegleitung durch die Stadt nach der Kaserne. Der Abend wurde durch einen Sommer der Mannschaften in verschiedenen Lokalen gefeiert. Auch Se. Durchlaucht nahm daran regen Antheil und besichtigte bei jeder Compagnie. Der Sonntag entfiel auf die Jäger der Eisenbahn nach Mühlstein. Dort angekommen trennten sich die Compagnien, um Aufträge in die Berge zu machen. Um 3 Uhr wurde der Rückmarsch nach Mühlstein angetreten, von wo aus gegen 8 Uhr die Rückfahrt nach Colmar erfolgte. Um 9 Uhr traf das Bataillon dorthin ein und marschirte unter Musikbegleitung nach der Kaserne. Mit dieser Fahrt hatte die Feier ihr Ende erreicht. Se. Durchlaucht der Fürst von Reuß ist am Montag wieder von hier abgefahren.

\* (Diplomheriteseptemie.) Nach einer Privat-Erklärung aus Dresden, der Stadt, welche Kaiser Wilhelm auf seiner Nordlandfahrt besuchen wollte, ist durch eine bedeutende Diplomatenseptemie ausgebrochen, infolge dessen die Übungen der dort für den Besuch des Kaisers zusammengezogenen Truppen eingestellt wurden.

\* (Der Verband der Sozialisten des Harzgebietes) hat als Erwiderung auf die Manifestation in Waterloo für den 27. Juli eine Gegenmanifestation in Lemgo besprochen, woselbst die Franzosen im Jahre 1792 im Namen des Rechts und der Freiheit gegen die Koalition der Könige einen Sieg erfochten.

\* (Eine deutsche Amazone), Fräulein Johanna Maeritz, deren Wege in nächster Nähe der besten Reichsanwalt gefahren haben soll, ist gegenwärtig die Geliebte des Königs in Portugal. In Vissabo, wo die noch nicht zwanzigjährige schon vor einigen Jahren eintraf, hatte sich über ein geschäftsmäßiger Sympetario angenommen, den das große und schöne Mädchen zu einer Eitelkammerin auszubilden beschloß. Die Begierde war in diesem Frühjahre beendigt, und der Sympetario glaubte seine Schülerin nicht besser einführen zu können, als daß er sie veranlaßte, an der zu Vissabo zu Pfingsten veranstalteten Schönheitconcurrenz theilzunehmen, bei der der Kaiser allerdings noch nicht öffentlich bewiesenen Bestännt der Dame den ersten Preis einbrachte. Die Hoffnung, die gekrönte Schönheit nun auch selbst in der Arena bewundern zu können, erfüllte sich jedoch für die Amazonen der Hauptstadt nicht, sondern sie gab vorläufig ab, ihr erstes Debit am vorigen Sonntag, vor den Thoren von Oporto, wo sie unter den rühmlichen Ruf der Aufschauermassen viele Ehre nach largem Kampfe in den Sand streckte. Die Siegerin hielt darauf zu Pferde, unter Musik von Tausenden begleitet, ihren Einzug in die Stadt, wo ihr vor ihrem Hotel noch bis in die Nacht hinein stürmische Ovationen dargebracht wurden. Nun wird die Amazone auch in Vissabo eine „Tourade“ geben, welcher man in allen Schichten der Bevölkerung mit geradezu fieberhafter Spannung entgegensteht.

(Cholera.) Der spanische Gesundheitsrat hat das Vorhandensein der asiatischen Cholera in der Umgegend von Valencia bekannt. Mit Rücksicht auf die geringe Ausdehnung der Epidemie sind die Polizeiverordnungen, welche für die infizierten Distrikte erlassen sind, vollständig aufgehoben worden. — Seit den letzten Nachrichten vom Montag sind in Puelve de Angat, in Monticelido und in Gocla weder neue Erkrankungen noch neue Todesfälle vorgekommen. — Madrid, 25. Juni. Die „Gaceta“ veröffentlicht heute eine offizielle Erklärung, daß die Cholera in Valencia herrscht. In den Provinzen Castellana und Murcia sind auch mehrere neue Erkrankungsfälle vorgekommen, die aber regierungsmäßig bekämpft werden. Die Vorschriften, welche die Gemeindevorstände in den Geschädigten wurden vertheilt. — Madrid, 25. Juni. Die Gemeindevorstände de munitri energisch die Bekämpfung, daß auf vordringliche Fälle vorgekommen seien, jedoch sei der Gesundheitszustand wegen der übergroßen Hitze unbestimmter und kommen viel Beschwerden vor. Der Gesundheitszustand in Rom ist gut.

\* (Zu einem blutigen Kampfe) kam es in Kairo in Nigara am Montag bei der Wahl eines Richters. Acht Personen sind verwundet, drei todt. Die angegriffenen Weibsdamen machten von ihrer Schußwaffe Gebrauch und es wurde Mitleid aufgegeben. Weitere Erfolge werden berichtet.

\* (Die Deutsche Schützenbund-Fabne) ist am Sonntag in Frankfurt a. M. in feierlicher Weise auf den Bahnhoff ertet worden, wo sie als Ehrentag nach Berlin überführt wurde. Die Schützen und Turner Frankfurts zogen mit ihren Fahnen vor dem „Römer“ auf, wo in der Halle die Uebergabe erfolgte. Geleitet von einem Musikcorps zogen die Schützen und Turner nach dem Hauptbahnhof, um der Verfrachtung beizuwohnen.

\* (Ein großartiges englisches Eisenbahnpject.) Wie das „S. M.“ zu berichten weiß, tritt jetzt der englische „Eisenbahnting“ Sir Edward Watkin mit einem Plane hervor, dessen Großartigkeit Alles, was bisher über denselben verhandelt, weit übersteigt. Sir Edward will nicht nur einen Tunnel unter dem englischen Canal anlegen, sondern auch einen ähnlichen zwischen Schottland und Irland, zwischen dem Wall von Cantire und Fort Hood in der Grafschaft Ardrin. An dieser Stelle ist die See nur 10 bis 11 englische Meilen breit. Auf diese Weise könnten Schnellzüge von Londonderry nach Gibraltar fahren. Hier würden die Jäger dann mittelst mächtiger Fahrboote nach Ceuta oder Tanger gebracht werden, von wo eine längere der Nordküste Africas laufende Eisenbahn nach Aegypten über den Suezkanal, längs dem persischen Golfe nach Surabaja lief, wo sie sich an das indische Vahnes anschließte. Auf diese Weise könnte man in 12 Tagen von Irland nach Indien reisen, und von New-York in 71 Tagen.

\* (Verunglückter Tourist.) Der Wiener Tourist Emil Wien ist auf der Klauke in der Nähe in Folge einer Entschlingung liegen geblieben und ertrunken.

\* (Der russische Kolonial-Diplomat Reichhoff), jener ausdauernde Diplomat, der den Weg zur Wladivostok durch Sibirien bis Petersburg auf seinem kleinen Schimmel zurückgelegt hat, wird, wie man der „Kreuzzeitung“ aus Petersburg schreibt, in den ersten Tagen des nächsten Monats seinen Mit durch das westliche Europa forsetzen. Ohne größeren Aufenthalt gedenkt er zunächst bis nach Berlin zu reisen und von hier nach einer mehrjährigen Reise bis zum Haag weiterzutreten. In Berlin will der unerermüdete Reiter noch während des Schiffsfestes ein treffen, so hat er offenbar sich und sein Pferd von der Besten vieler Notizen herabum lassen kann. Von Haag aus wird Reichhoff seine Rückreise über Paris antreten, wo er ebenfalls große Ehrenbegleitungen erfahren dürfte. Nach seiner Rückkehr nach Petersburg wird derselbe seinen Schimmel für 50 000 Rubel an den Prinzen von Oldenburg abtreten.

\* (Eine Jagdgeschichte,) als deren Verfasser man recht gut den seligen Alwinshausen annehmen könnte, wird



aus Krafen bei Rumpff im Westfalenbergkreise berichtet. Vor einigen Tagen hatte sich im Forstrevier Welschen ein Wilschwein eingebunden und einer der bedeutendsten Schweinejäger in Rumpff wünschte die „goldbrünnen Eber“ lebendig in seinen Besitz zu bekommen, um durch ihn eine Kreuzung mit seinen Porcbirscheinweinen zu erhalten. Um den Eber zu fangen, legte man auf seinem gewöhnlichen gewöhnlichen Fußgänger und auf die betrügerische Dede derselben eine große Schüssel mit appetitlich riechenden Bratartoffeln. Der Jäger wollte es nun, daß ein altes Weib mit jungen Enten im Korbe den in der Nähe befindlichen Fußweg betrete, die Schüssel mit Bratartoffeln lag und von den Enten getrieben, sich handgreiflich über den Fiedel derselben begeben wolle. Mit dem Entenorte am Arme schreitet sie tüchtig auf die Bratartoffeln los und — verlinkt plötzlich durch die Noosbede in die Tiefe. Ihre Kräfte verhalten ungetüht im Sturmwirbel des heranziehenden Wetters, und da ihr die noch übrig gebliebene Noosbede Schutz gegen den strömenden Regen bietet, beruhigt sie sich bald und legt sein Kille in der hinteren Ecke. Der Regen pflastert und kleine Frösche begiebt sich nach Art der Raubritter in das Buschwerk am Wege, und als ihm da Lampe in die Quere kommt, jagt er dem nach. Lampe fähmt vorwärts, und mit einem Gewaltstoße sßt auch er in der Fallgrube. Keinede hat ihn

dort hinein verschwinden sehen und tritt an die Öffnung der Dede. Die jungen Enten streifen gar ängstlich und machen dem verschüchterten Legelagerer den Apetit noch reger. Die Alte sieht seine Augen funkeln, und nach kurzen Umherlegen springt auch Keinede in die Falle. Eine zweite weisse Wetterwolke liegt über dem Waide und verstärkt die Abenddämmerung zum Dunkel der Nacht. Der räuselfühnige Dickhäuter hat mittlerweile den Wechsel nach dem Kartoffelfelde betreten, und als er sich kurz vor der Fallgrube befindet, fährt der Wetterstrahl hinter ihm in eine hohe Kiefer. Bis in die Spitzen der Dörchen erstreckt, flüht der Eber verwirrt und in die Fallgrube hinein, dahm der Alten alle Bestimmung raubend. Die fröhliche Ueberrastung über den guten Fang den der Waldmann gemacht hatte, verwandelt sich in grauliches Entsetzen, als er beim Aussehen des Grubenfanges das lägliche Wimmern einer alten Frau zu hören bekam, die zusammengekauert halb ohnmächtig in einer Ecke hockte. Beim „widen Jäger“ soll der Waldmann geschworen haben, nie wieder ein Wilschwein mit Bratartoffeln zu töden.

derseibe, welcher die ersten Nachforschungen der Sicherheitsbehörden leiten mußte! Im Munde mit dem Abolaten Purpur, Schwager des Generalstaatsanwalts Mollat in Kassel, hatte er das Verbrechen, das alle Beteiligten zu reichen Leuten machen sollte, von langer Hand eingeleitet und mit sechs ehemaligen Sträflingen durchgeführt. Die sissianische Polizei wird durch diese pikante Entdeckung in ein arges Licht gestellt.

\* Billigste Bezugsquelle. Erster Stromer: „Du Anstalt, wo haste nur immer die seine Daaleite her, wo de Dir liets drin jeworfen hältst?“ — Zweiter: „Frang, Schafstopp! Der de de nit wissen dhunt! Wofor wachien denn de Botstschaffen, wo mas doch mit banstien kann!“ — Dritter: „Unter Zeitgerafften! Was soll das Bild auf der Staffelei lösen?“ — Vierter: „3500 Mt.“ — Fünftes: „Sie verlangen ja Preise, als wenn Sie schon fünfzig Jahre todt wären!“ („Deutsche Weiden.“)

**Dant.**  
Für die viele herrliche Theilnahme bei dem Tode unserer theuren Entschlafenen sagen wir unsern innigsten Dant.

**Karl Schröder,**  
im Namen der Hinterbliebenen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Tode unserer theuersten Kindes sagen ihren herzlichsten Dant.

**Emil Siffert und Frau.**

Verstorbene Dant allen denen, welche uns bei der Krankheit und beim Tode unserer theuren Frau, unserer guten Mutter, Großmutter und Schwermutter so hilfreich zur Seite standen. Der trauernde Gatte Gottfried Siffert im Namen der Hinterbliebenen.

Eine Kuh mit dem Kalbe verkauft  
**Treibnik Nr. 19.**

**Wanpläge**  
verkauft **E. M. Teuber, Bürgergarten.**  
Vor heute ab

**neue Kartoffeln, Schoten und Zwiebeln** bei **C. Eibe, Schulstraße.**  
Eine gebrauchte

**Getreide-Reinigungs-Maschine** steht zu verkaufen **Unteraltersburg, Winkel 5.**  
**Ein gut erhaltener Flügel** ist für 75 Mt. zu verkaufen **Landhäuser Str. 2, 2 Treppen.**

**Ein kleineres Haus** wird zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **Nr. 11** in d. Exped. d. Bl. erbeten.  
3 Stück 4<sup>te</sup> breite Wagen in noch gutem Zustande, darunter ein großer Reiterwagen und zwei Reiterwagen, stehen zu verkaufen **Saithof zum preußischen Adler.**

**12-15000 Mark** werden auf sichere Offerten unter **Nr. 11** in der Exped. d. Bl. wiederzulegen.  
Ein Haus in Bürgergarten ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October 1890 zu beziehen.

**Laden-Vermiethung.**  
Veränderungshalber ist mein nahe am Markte (Widbergstraße) gelegener Laden nebst Wohnung von jetzt ab zu vermieten und 1. October oder später zu beziehen.  
**Widberg 7. Frau Wm. Rindmann.**

**Ein Laden mit Wohnung** ist zu vermieten und p. 1. October a. c. zu beziehen **Gottfriedstraße 48.**  
Wohnung, Stube, Kammer, Küche sofort oder später zu beziehen **Halleische Str. 21.**  
Die erste Etage in meinem Hause **an der Geisel Nr. 2** wird zum 1. October d. J. frei und ist solche von da ab zu beziehen.

Näheres **Neumarktschhof Nr. 2, Max Steckner.**  
Die Etage in meinem Hause ist zum 1. October zu vermieten.  
**G. C. Henckel, Gottfriedstr. 9.**  
Eine Wohnung mit 3 Zimmern und allem Zubehör, neu restaurirt, ist sofort oder später bezugsbar zu vermieten.

**Friedrich Schulze, Breitestraße 8.**  
Die 1. Etage **Halleische Str. 21a** ist sofort zu vermieten, 1. Juli oder früher zu beziehen.  
Ein Logis ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen **Sand 23.**  
Eine 11. Wohnung von St. R. u. K. (Nr. 54 Mt. jährl.) ist zu vermieten u. auf Verlangen jetzt oder 1. Oct. zu beziehen. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Ein gewöhnliches zu vermieten und 1. October zu beziehen **Überdreyer 22.**

**Das Schuhwaaren-Lager von A. Leber, Nr. 10 Neumarkt Nr. 10.**

empfehlend zum bevorstehenden Kinderfeste sein reichsortirtes Schuh- und Stiefel-Lager in allen Sortiments von den Feinsten bis zu den gewöhnlichsten zu den billigsten Preisen.



**Pianos**  
neuester Construction, kreuzförmig, reichhörig, mit ganzem Eisenrahmen, elegantem Neufachen, von 400-950 Mark, empfiehlt unter Garantie **C. Rich. Ritter, Halle a/S. 1881.**  
**Gottfriedstraße 39 I bei Herrn Kaufmann Beutel.**

Wegen Verlegung sofort eine Parterrewohnung von St. R. u. K. zu vermieten in 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.  
**Naunenerstraße 3** ist eine Wohnung für 42 Thlr. an ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Die 2. Etage meines Hauses, Dom 5, Preis 400 Mark, zu vermieten und sofort zu beziehen.  
11 Wohnung an einzelne Leute zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung ist zu vermieten und kann sofort oder 1. October bezogen werden **Markt 26.**  
Eine freundliche Wohnung zum 1. October zu vermieten. Preis 170 Mt. **Clöbielauer Straße 5 d.**

Eine Parterrewohnung von 1. Stube, 2. Kammer, 1. Küche und Keller (mit Wasserleitung) ist zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen **Friedrichstraße Nr. 10.**  
Ein Logis ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **orohe Strikstraße 17.**  
Eine kleine Stube zu vermieten **Brühl Nr. 15.**

3 Familienwohnungen zu vermieten und sofort oder 1. October zu beziehen **Unteraltersburg 63.**  
Ein Logis, Stube, Kammer, Küche, zu vermieten und 1. Juli oder October zu beziehen **Karlstraße 15.**

Ein Logis von Stube, Kammer, Küche, 2 Bodenräumen an ruhige Arbeiter zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Gottfriedstraße 52.**  
Ein Logis ist sofort zu vermieten **Neumarkt Nr. 49.**

Möblierte Wohnung zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.  
Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Küche und Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten **Landhäuser Straße 6 a.**

2 freundliche Familienlogis sind zu vermieten und 1. October zu beziehen **Dam, Braubausstraße 7.**  
Eine Wohnung von 3 Stuben, Kammer, Küche und allem Zubehör ist zu vermieten und 1. October zu beziehen **Karlstraße 6.**

Eine herrschaftliche Parterre-Wohnung, bestehend aus 3 Stuben und Zubehör, auf Wunsch mit Garten, ist zum 1. October zu beziehen. Näheres im linken Hinterhaus, 1. Treppe. **Karlstraße Nr. 5.**  
Ein oder zwei möblierte Zimmer sind sofort zu vermieten. Näheres Auskunft ertheilt **D. Vmprecht, Emilienpl. 2.**

Ein freundlich möbliertes Stube nebst Schlafkammer ist sofort zu vermieten **Markt 33.**  
Eine anständige Schlafstube, mit oder ohne Koh. ist offen **Sandstraße 14.**  
Zwei Schlafstellen offen **Brühl Nr. 10.**  
Dasselbe ist eine Stube von zwei einzelnen Zimmern sofort zu beziehen.

**Eine Schlafkammer** ist sofort zu beziehen **Karlstraße 7.**

**Zum Kinderfeste**

bringt sein reichhaltiges nur Erfurter Schuh- und Stiefelwaaren-Lager in empfehlende Erinnerung. **Stulpenstiefeln, Promenaden-, Knopf-, Zug- und Bindengänge** bei größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen.

**With. Grosse.**  
Breitestraße 5. Breitestraße 5.

**Kinder im Sommer** im Alter von 4-12 Monaten müssen im Sommer **Kinderruhrung** erhalten, sollen sie blühend werden. **Patente 80 n. 150 Pf. Probestück gratis bei E. Curtze und Oscar Leberl.**

**Rechte Glycerin-Schwefelmilch-Seife**

(benannt seit 1868) aus der sol. Bayer. Oelfabrikvertriebsfabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg, präparirt 1882. Unfehlbar eine der beliebtesten Toilettenseifen zur Erlangung eines schönen, sammtartigen, weichen Teints; zur Reinigung von Hautschäden, Hautauschlägen, Jucken, Flechten, Herpiden, Witzler etc., nach Anwendung zu 35 Pf. nur bei **With. Grosse, Drogen-Handlung, Neumarkt Nr. 8.**

**Tricotanzüge für Knaben, Tricotkleidchen, Tricottailen, Tricotblonsen**

empfehlend in schöner großer Auswahl zu billigsten Preisen **A. Henckel, Delgrube Nr. 15.**

**Richard Schmidt, Seitenbentel Nr. 2.**

empfehlend sein reichhaltiges Schuh- und Stiefelwaaren-Lager zu äußerst billigen Preisen. **Verletzungen nach Waach und Reparaturen schnell und gut. D. O.**

**Bouquets und Kränze** zum Kinderfeste empfiehlt **Wagati, Weinberg 2.**  
**Garzer Banarienvogel** mit nur edlem Gesange (seltene Tausenfolge), als Geschenke, ebenfalls beliebt. **Bräcker, Delgrube 21.**

**Bienenwachs**

kauft zu höchsten Preisen **Oscar Leberl, Drogen- und Farbenhandlung, Burgstraße 16.**

**Schärpenbänder, A. Donnerhack.**

15 Cmt. breit, von 60 Pf. an bei **A. Donnerhack.**  
Recht schwarze Strümpfe in allen Größen, Strumpfpfänder, farbige Sommerstrümpfe, sowie Sommertricotagen als: **Senden, Zafen, Unterhosen,** in verschiedenen Qualitäten empfiehlt in reicher Auswahl billigst **A. Henckel, Delgrube 15.**

**Medicinal-Tokayer, Ferd. Engel, Hofmarkt 12.**

ungarwein, à Fl. 1.40 Mt. **Ferd. Engel, Hofmarkt 12.**  
**Borzügl. Roth- u. Weißweine, garant. reine Roselweine, Savelweine** aus der Großweinhandlung Otto Strube, Halle a/S., empfiehlt **Ferd. Engel.**

**frische Kaldaunen, Rob. Reichhardt.**

**G. Höfer, Hypotheken-, Agentur- und Commissions-Geschäft, Rossmarkt Nr. 8.** empfiehlt sich zur Unterbringung von Privatgeldern auf sichere Grundstücke Hypothek.

**Saute Gurken, Senfgurken, Preiselbeeren**

empfehlend zum billigsten Preise **Carl Rauch, Neumarkt.**

**Theater im Tivoli, Freitag den 27. Juni 1890, Heinrich Heine**

oder **Des Dichters junge Leiden.** Charakterbild in 8 Acten von Heine. **Subold's Restauration, Freitag's Schachfest.**

**Zur Zufriedenheit, E. Vogel.**

Seite Donnerstag **Schlachtfest,** abends Brat- und frische Wurst. **E. Vogel.**  
Sonntag den 29. Juni **Sternschiessen in Leuna,** wozu ergebenst einladet **Friedrich Grosse.**



# Merseburger Correspondent.

Erstausgabe:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr  
Expeditio: Desgrabe Nr. 5

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
30 Pfg. durch den Hermtträger. — 1 Mark  
35 Pfg. durch die Post.

N. 125.

Donnerstag den 26. Juni.

1890.

## Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser machen wir auf das am kommenden 1. Juli beginnende neue Vierteljahr mit dem höchsten Erfolge aufmerksam, ihre wertvollen Bestellungen auf den

„Merseburger Correspondent“ möglichst noch vor dem 28. d. M. zu erneuern, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Der Bezugspreis beträgt wie bisher 1,25 Mk. (ohne Bestellgeld) bei den Postanstalten, 1,20 Mk. bei unseren Austrägern und 1 Mk. in unserer Expedition und den Abholstellen.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Postboten, die Austräger und unsere Expedition entgegen.

Inserate finden bei der großen Auflage des „Correspondent“ in Merseburg und Umgegend die zweckentsprechendste Verbreitung.

Hochachtungsvoll

Die Redaktion und Expedition.

## Ein neuer Finanzminister.

Der Reichsanzeiger“ meldet amtlich die Ernennung Miquel's zum Finanzminister und die Entlassung Scholz's unter Verlesung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verlesung des Sterns der Großkomture des Haus Ordens von Hohenzollern. — Der neue Finanzminister Miquel hat bereits am Dienstag Mittag dem Magistrat und dem Stadtverordnetenvorsteher in Frankfurt a. M. seine Ernennung zum Finanzminister angezeigt. Am Mittwoch wird Herr Miquel sich von den hiesigen Kollegen in Frankfurt a. M. verabschieden. Am Dienstag Nachmittag wurde Herr Miquel in Potsdam vom Kaiser empfangen und zur Tafel geladen.

Die „Nationalzeitung“ giebt über Herrn Miquel folgende biographische Notizen: Der neue Finanzminister Dr. Johannes Miquel ist am 21. Februar 1829 zu Neuenhaus (Grafschaft Bentheim) in Hannover geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Hagen, studierte von 1846–49 Jurisprudenz in Göttingen und Göttingen, machte Johann Stubenrath nach Frankreich und ließ sich als Anwalt in Göttingen nieder. Dort wurde er Vorsitzender des Bürgervereinskollegiums und beteiligte sich an dem hannoverschen Verfassungskampfe. Im Jahre 1859 begründete er im Verein mit Bennigsen u. A. den Nationalverein, wurde zum Ausschussmitglied desselben und 1864 zum Geschäftsführer des schleswig-holsteinischen Ausschusses dieses Vereins gewählt. In demselben Jahre wählte ihn die Stadt Wünnen in die hannoversche zweite Kammer. Miquel schrieb damals Broschüren über „Das neue hannoversche Finanzgesetz von 1857“ und „Die Ausdehnung des hannoverschen Domainengesetzes“ u. 1865 wurde Miquel zum Bürgermeister der Stadt Denabrück gewählt. Er war von 1867–77 Mitglied des Reichstages, zuerst für Denabrück, dann für Wabdel, und des Abgeordnetenhauses. Im Jahre 1869 siedelte er als juristischer Beirath der Diskonto-Gesellschaft nach Berlin über, gab aber diese Stellung bereits 1873 auf und kehrte 1876 wieder als Bürgermeister nach Denabrück zurück. Er wurde 1882 zum Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt a. M. gewählt. Nachdem Miquel 1876 sein Reichstagsmandat niedergelegt hatte, ließ er sich 1887 wieder wählen. Er war bisher auch Mitglied des Herrenhauses und des Staatsraths.

Der Minister für die neuen Steuern wäre also, wie die Pres. Ztg. bemerkt, gefunden. Nun kann die zweite Acta der neuen Steuern beginnen. Ist



Er ging derselben aus dem Wege und erschien nicht im Reichstag. Aber neuerlich soll er sich von einem laien Freund zu einem lebhaften Anhänger der Kornzölle umgewandelt haben. Im Jahre 1884 baute Miquel in Heidelberg das neue Programm für die Nationalliberalen auf. Die Hauptstücke darin waren: die Erhöhung der Branntweinsteuer, der Zuckersteuer und die Börsensteuer. Dieses Programm ist inzwischen erfüllt und zwar von konservativen Ministern. Nunmehr gilt es, auch die directen Steuern zu erhöhen. Das ist schon schwieriger, deshalb muß dies ein nationalliberaler Finanzminister selbst besorgen. Herr Miquel hat in seinen letzten parlamentarischen Reden auch gar keinen Zweifel darüber gelassen, daß er die Erhöhung der Einkommensteuer als seine vornehmste Aufgabe betrachte, ohne deshalb irgend eine Verminderung indirecter Steuern in Aussicht zu nehmen.

## Zum deutsch-englischen Abkommen.

Ueber Helgoland hat der englische Gouverneur im April d. J. dem Parlament den Bericht über das Jahr 1889 erstattet. Daraus ergibt sich folgendes: Das aktive Vermögen von Helgoland beläuft sich auf 8590 Mk., die Schulden auf nur 200 Mk. Neue öffentliche Arbeiten sind in den letzten Jahren nur in geringem Umfange vorgenommen; das Bollwerk ist reparirt, etwas Gras wurde auf der Düne angepflanzt, das Stadtwerk derselben erweitert, das Pflaster und die Drainirung der Insel verbessert. Unter den wenigen Verordnungen und Erlassen ist nur eine Bekanntmachung vom 18. April 1888 von allgemeinem Interesse, laut deren die Fremden durch ihre ewige Verhehlung mit eingeborenen Insulanerinnen keine Heimaths- oder sonstigen Rechte erlangen sollen. Die Bevölkerung Helgolands hat sich auf etwa 2500 Seelen vermehrt. Die Einfuhr englischer Erzeugnisse, welche im Jahre 1885 noch einen Werth von 715 Pfd. Sterl. oder 14300 Mark betrug, ist im Jahre 1888 auf 305 Pfd. Sterl. oder 6100 Mk. zurückgegangen, im Jahre 1889 jedoch wieder gestiegen. Die Einlagen der Sparkassen betragen im Jahre 1888 3500 Mk. und die Gesamtsumme derselben etwa 16000 Mk. — Der Werth der von den Insulanern im Jahre 1889 gefangenen Fische ist auf 11000 Mk. geschätzt; eine Steigerung der Einnahmen wird von der Zunahme der fischländischen Vabegäste geboht. Während der letzten Jahre sind nur wenige Verurtheilungen wegen geringer Uebertretungen auf der Insel vorgekommen. Die Gefängnisse bestehen nur aus einigen wenigen

Jellen für die Vollstreckung kürzerer Freiheitsstrafen und zur Unterbringung verhafteter Personen. Bei dem Abschlusse des Berichts fanden nur zwei dunkle Wölfe an dem Horizonte dieser segneten Insel. In Folge des Eintrits Hamburgs in den Zollverein wurde ein Eingangszoll von den Schellfischen der Helgoländer erhoben und am Schlusse beflagt der Gouverneur die zweifelhafte Natur der Einnahmen, welche in der Hauptsache von der Neigung der Deutschen zur Benutzung des Seebades abhängen.

Aus englischen Regierungskreisen wird der „Polit. Corresp.“ in Wien mitgetheilt, daß Lord Salisbury, dem ein Vorschlag im Sinne der Abtretung Helgolands bereits im vergangenen Jahre durch den Grafen Herbert Bismarck gemacht worden war, sich dagegen beharrlich gestraut hat. Nachdem aber Kaiser Wilhelm II. in dieser Angelegenheit persönlich eingriff und für die Ueberlassung Helgolands an Deutschland nachdrücklich eintrat, hat die Königin Victoria schließlich in dieses Zugeständniß gewilligt. Einige Punkte bei dem Uebereinkommen seien noch unerledigt. Die Engländer hätten einen kleinen Gebietsstreifen zwischen der Weggrenze der deutschen Befestigungen und der Dägenze des Congoaates gewünscht zum Durchzug nach Nordafrika. Kaiser Wilhelm II. habe dies abgelehnt und wurde der Durchzug für den Handelsverkehr gestanden. Nun werde noch verhandelt darüber, ob Deutschland den Bau einer englischen Eisenbahnlinie zwischen dem Tanganykasee und dem Victoria-See gestatten werde. Eine zweite Frage betreffe die Sicherung der Rechte der englischen Fischer an der Küste von Helgoland.

Im englischen Unterhause wurde am Montag über das deutsch-englische Abkommen verhandelt. Unterstaatssecretär Ferguson erklärte auf eine Anfrage, die Regierung sei nicht der Ansicht, daß das seiner Zeit zwischen England und Frankreich getroffene Abkommen über die Unabhängigkeit Sansibars durch eine mit voller Zustimmung des Sultans erfolgende Uebernahme des englischen Protektorats über Sansibar irgendwie berührt werde. Weiter erklärte Ferguson, die Ansicht Englands, das Protektorat über Sansibar zu übernehmen, sei der französischen Regierung mitgetheilt worden. Dem französischen Minister habe aber diese Mittheilung noch nicht vorgelegen, als er seine auf Sansibar bezügliche Erklärung in der französischen Kammer abgegeben habe.

Im englischen Oberhause erklärte Lord Salisbury, der in der Debatte vom 14. Juni gebrachte Ausdruck „Protektorat über das Sultanat Sansibar“ bedeute das Protektorat über dasjenige Gebiet, welches unter der Regierung des Sultans von Sansibar oder unter dessen Souveränität steht. Eine genaue Definition dieses Gebiets sei schwer, dasselbe umfasse im allgemeinen die Inseln und einen bedeutenden Theil des Festlandes.

Major Wismann ist auf der Fahrt von Rosenheim nach München von einem Correspondenten des „Leipziger Tageblatts“ über seine Ansicht bezüglich des deutsch-englischen Abkommens interviewt worden. Im Gegensatz zu Herrn v. Graevenreuth meinte Major Wismann, er sei Regierungsbeamter und habe als solcher an den Affen seiner Regierung keine Kritik zu üben, sondern lediglich zu gehorchen. Zudem kenne er das deutsch-englische Abkommen zu wenig und nur durch Zeitungserwähnungen, so daß er schon aus diesem Grunde mit der Abgabe seiner Meinung zurückhalten müsse. Offiziell sei ihm über die getroffenen Abmachungen nicht das geringste bekannt. Er halte aber dafür, daß seitens Deutschlands an Olyern das denkbar Mögliche geleistet worden sei.

Director Boshen von der Oafrikanischen Gesellschaft wartet in einem Schreiben an die „Nat.-Ztg.“ vor der wirtschaftlichen Unter-